

Der Club der Heimatlosen

Von hanni-chan

Der Club der Heimatlosen

Soooo~ diese Geschichte hab ich zusammen mit meiner besten Freundin anny (oder Maria^^) geschrieben und hab sie jetzt mal on gestellt, weil ich wissen wollte, wie so sie bei anderen Menschen ankommt. Viel Spaß beim Lesen ^^

"Hey, Randy wann gehen wir endlich los?", fragte die 13 jährige Nicole ihren 2 Jahre älteren Bruder.

"Gar nicht, wenn du so weiter machst!", antwortete er seiner Schwester genervt.

"Und sprich nicht so laut davon oder willst du, dass unsere Alten Wind von der Sache bekommen?", fügte er noch rasch hinzu, da Nicole aussah, als ob sie noch etwas zu diesem Thema hinzufügen wollte.

"Nein, natürlich nicht. Aber ich bin nun mal aufgeregt. Du nimmst mich auch ganz sicher mit und haust nicht ohne mich ab? Versprichst du mir das?" Erwartungsvoll sah sie ihren Bruder an. Nun musste Randy doch schmunzeln. Liebevoll wuschelte er seiner Schwester durch das dunkelblonde lockige Haar.

"Ja, ich verspreche es und jetzt geh in dein Zimmer, ich werde dich schon wecken, falls du einschlafen solltest!" Mit diesen Worten verzog sich Randy auf sein Zimmer. Nicole tat es ihm gleich. Endlich würde sie von ihrem Bruder mitgenommen werden. Darauf hatte sie schon so lange gewartet. Seit sie zum ersten Mal etwas vom "Club der Heimatlosen " gehört hatte. Damals war es ihrem Bruder nur so aus Versehen rausgerutscht, doch der Wunsch diesem Club anzugehören keimte seither in ihr. Und nun war es soweit. Heute Abend würden sich Nicole und Randy aus dem Haus ihrer Adoptiveltern schleichen, um diesem geheimnisvollen Club einen Besuch abzustatten. Aufgeregt saß sie auf ihrem Bett und las zum sicherlich hundertsten Mal ihr Lieblingsbuch, was sie wahrscheinlich von ihrem gemeinsamen Vorhaben ablenken sollte. Jedoch tat es das nicht wirklich. Andauernd unterbrach sie sich und starrte ungeduldig auf die Uhr.

Wie langsam die Zeit vergeht, dachte sie.

"Nicole, wach endlich auf! Wir müssen los!", war das nächste, was sie vernahm. Schläfrig öffnete sie ihre Augen und sah ihren Bruder über sich gebeugt stehen.

Stimmt, wir müssen los! Weshalb bin ich bloß eingeschlafen, ich wollte doch wach bleiben, schalt sie sich in Gedanken. Erschrocken blickte sie zur Uhr.

"Keine Angst, es ist Punkt zehn! Wir kommen rechtzeitig, das heißt, wenn du jetzt nicht rumtrödelst." Wie auf Kommando sprang Nicole hoch und machte sich startklar. Er gebot ihr ihm leise zu folgen, was sie auch ohne Widerrede tat. Zusammen schlichen sie den Flur hinunter, immer darauf bedacht, bloß keinen Laut von sich zu

geben. Mit dem Anflug eines schlechten Gewissens, nahmen sich Nicole und Randy ihre Jacken vom Garderobenständer und öffneten leise die Haustür, um sie ebenso lautlos wieder zu schließen. Nicole wurde nun doch etwas unsicher. Was wenn ihre Eltern ihr Verschwinden bemerkten?

“Glaubst du nicht, wir hätten Mama und Papa eine Nachricht hinterlassen sollen, falls sie merken, dass wir nicht da sind?” Randy zuckte zusammen.

“Ich hab dir schon tausendmal gesagt, dass du sie nicht so nennen sollst. Mama und Papa sind tot! Sie sind unsere Adoptiveltern. Außerdem schlafen die schon und merken das sowieso nicht. Jedenfalls haben sie es die letzten zwei Jahre auch nicht gemerkt. Können wir jetzt gehen?” Sie hatte sehr wohl bemerkt, wie sehr sich ihr Bruder gekränkt fühlte, deshalb nickte sie schnell. Nicole hatte kein Problem damit, ihre Adoptiveltern mit Mama und Papa anzureden, anders als Randy. Wahrscheinlich lag es auch daran, dass er sich, im Gegensatz zu ihr, noch gut an ihre leiblichen Eltern erinnern konnte. Sie hätte aus der bloßen Erinnerung heraus nicht sagen können, von wem er die dunklen struppigen Haare hatte. Die kühle Nachtluft wehte ihnen ins Gesicht und nahm ihren Streit mit sich fort, während sie sich auf den Weg zum Versteck machten. Randy brach als erster das Schweigen: “Also, pass auf Nicole! Ohne uns gibt es noch 5 Mitglieder im “Club der Heimatlosen”. Unsere Anführerin ist Tamara, die 16 Jahre alt ist. Dann gibt es noch Fanny mit 13 Jahren, Marc mit 15 Jahren, Manuel mit 15 Jahren und noch Jean, die 14 Jahre alt ist.”, erklärte er seiner Schwester.

“Und wohin gehen wir nun genau?”, wollte Nicole wissen. Bevor er ihr antwortete, sah er sich schnell noch einmal um, ob auch keiner zuhören konnte, doch die Straße war wie leer gefegt.

“Du weißt doch sicherlich, dass das Schloss Babelsberg auch in diesem Jahr wegen Renovierungsarbeiten geschlossen ist oder? Vorher trafen wir uns ja immer auf dem Waisenfriedhof. Wir fanden den Namen so passend, aber es war kein wirklich sicherer Platz, schon wegen Wind und Wetter. Als dann auch noch die Bauarbeiten begannen, mussten wir uns endgültig nach etwas Neuem umsehen. Unsere Suche führte uns in den Babelsberger Park. Tamara entdeckte dann eher zufällig den Geheimgang, der in den Wohnraum von Louise führte. Und dorthin werden wir jetzt gehen.”

Als sie in den Park kamen, wurde es auf Grund der fehlenden Laternen zunehmend dunkler. Nicole rückte immer näher an ihren Bruder heran und schließlich ergriff sie seine Hand. Er ließ es einfach zu. So gingen sie Hand in Hand den Rest des Weges schweigend nebeneinander her. Nachdem sie sich versichert hatten, dass auch niemand in der Nähe war, gingen sie am Gerhardsbrunnen vorbei, zu einem Wehrturm, der früher vielleicht mal als Wachpostenquartier gedient hatte. Er war mit einem schweren, schwarzen Eisengitter gesichert, was etwas unheimlich wirkte. Randy schaute sich noch einmal gründlich in der Umgebung um und öffnete dann einfach das Gitter, wie Nicole erstaunt feststellte. Trotzdem wurde ihr nun doch etwas flau im Magen, verstärkt durch die in der Dunkelheit noch unheimlicher wirkende Atmosphäre dieses verlassenem Ortes. Randy zog eine Taschenlampe aus der Jackentasche und drückte sie seiner Schwester in die Hand. Nachdem sie den Turm betreten hatten, schloss er das Gitter hinter ihnen.

“Haben denn die anderen Mitglieder gar nichts dagegen, wenn du mich einfach so mitnimmst?”

“Nein. Du bist ja auch eine Waise. Ich habe ihnen auch bereits erzählt, dass ich dich dieses Mal mitnehmen werde. Du brauchst also keine Angst zu haben, dass sie dich wieder wegschicken.” Etwas beruhigter, ging Nicole weiter, bis sie plötzlich wieder

verunsichert stehen blieb. Ihr Bruder jedoch ließ sich davon nicht irritieren und lief stattdessen einfach weiter. Zögernd folgte sie ihm. Dem Ende des Geheimganges näher kommend, konnten sie ein flackerndes Licht wahrnehmen. Als sie aus der, dem Geheimgang abschließenden Tür heraustraten, fanden sie sich in einem etwas muffig riechenden und mit Kerzenlicht erhellten Raum wieder. Vor den Fenstern befanden sich schwere dunkle Vorhänge, die den Lichtschein nicht nach draußen dringen lassen sollten. Erst nahmen sie an, dass sie alleine wären, doch dann fielen ihnen die zwei anderen Jugendlichen in einer Ecke des Raumes auf. Sie standen dicht nebeneinander vor einem Stück der Wand. Als Nicole und Randy näher traten, drehte sich ein großes schlankes Mädchen mit langem blonden Haaren um.

“Da bist du ja...”, doch bevor sie weitersprechen konnte, fiel ihr Marc ins Wort, der sich ihnen ebenfalls zuwandte.

“Hey, wer ist das da?“, fragte er provokant und starrte auf Randys Schwester.

“Das ist meine kleine Schwester Nicole!”

“Ach so und ich dachte schon...“, sagte Tamara mit einem freundlich Lächeln. Ohne auf Marc zu achten, ging sie auf Nicole zu und schaute sie durchdringend an. Dann wandte sie den Blick kurz von ihr ab und schaute weiter zu Randy.

“Ist gebongt, deine Schwester scheint in Ordnung zu sein. Soweit man das jetzt schon sagen kann.“ Sie blickte Nicole wieder an. “Du musst allerdings versprechen, dass du niemandem, wirklich niemandem etwas von diesem Clubs erzählst und seine Identität geheim hältst. Das gilt ebenso für diesen Treffpunkt hier!” Nicole schaute sie an und nickte. Natürlich würde sie niemandem etwas von seiner Existenz erzählen, dafür war sie zu stolz darauf, nun endlich dabei sein zu dürfen.

“Ja schön, aber jetzt kommt mal ganz schnell näher heran, wir haben hier eine famose Entdeckung gemacht!“, sagte Marc mit ungeduldiger Stimme. Tamara und er gingen einen Schritt zur Seite und deuteten auf die Wand. Mit einem verwunderten und auch neugierigen Blick trat Nicole näher an die Wand heran.

“Sagt mal, wo sind denn Fanny, Manuel und Jean? Sind sie noch nicht hier?“, fragte Randy an Tamara gewandt. Anscheinend hatte er noch nicht zur Wand gesehen, denn sonst hätte er wohl kaum eine solch banale Frage gestellt. Verwirrt, weil niemand antwortete, folgte er den Blicken der anderen. Da blieb ihm buchstäblich die Luft weg, mit geweiteten Augen stand er nun davor.

“Das gibt’s doch nicht!“, murmelte er und schaute zu den anderen. Auch Nicole schien ihren Augen nicht trauen zu können. Mitten in der alten, getäfelten Wand befand sich ein Loch, durch das mit ein wenig Anstrengung auch ein Erwachsener passen könnte. Wie hatte man das bloß übersehen können? Eigentlich war das Loch zu offensichtlich, um es beim Betreten des Raumes zu übersehen.

“Was haltet ihr davon?“, fragte Tamara. Wie gebannt starrten die vier Jugendlichen die Wand an.

“Ich weiß nicht. Das ist irgendwie unheimlich...! Da kann doch nicht einfach mal eben ein Loch entstehen. Schon gar nicht innerhalb der letzten Woche. Das sieht auch nicht nach geplanten Bauarbeiten aus“, sagte Randy.

“Das haben wir auch schon gedacht! Die Frage ist doch, wozu das gut sein soll!“, sagte Marcus. Nicole hielt sich da erst einmal heraus. Auch ihr war schleierhaft, woher die Öffnung kam, womit sie nicht die Einzige war. Auch Tamara, Randy und Marcus starrten noch immer verwirrt auf die Stelle. All ihre Gedanken kreisten nur um die eine Frage...

Bis Randy den Mut fand auszusprechen, was alle dachten:

“Da hat eindeutig jemand nachgeholfen!”

Plötzlich keimte in ihnen ein äußerst ungutes Gefühl der Beklommenheit, das sich in die zunehmende Gewissheit steigerte, dass noch jemand außer ihnen in diesem Raum war. Keiner der vier wagte es jedoch einen Blick hinter sich zu werfen. Wie gelähmt standen sie da, sie wagten kaum noch zu atmen und eine eisige Stille breitete sich aus. Die Spannung war schier unerträglich, bis eine tiefe schnarrende Stimme sie durchschnitt:

"Wagt es Euch ja nicht nur die kleinste Bewegung zu machen und keinen Pieps! Oder ihr seid gleich dran!" Unnötig zu sagen, denn sie waren starr vor Angst.

"Da hat eindeutig jemand nachgeholfen!" Der Unbekannte hinter den nächtlichen Besuchern des Schlosses öffnete Randy frech nach. "Natürlich hat da jemand nachgeholfen, du Superhirn!"

Allmählich kam Randy die Stimme bekannt vor und ihm schwante, dass das, was sie zum Schnarren brachte, der typisch beißende Spott einer ganz bestimmten, wohlbekannten Person war. Oder täuschte er sich? Unsicher linste er zu den anderen hinüber.

Tamara und Marc prusteten erleichtert los und auch Nicole konnte ein Kichern nicht unterdrücken, obwohl sie ihrem großen Bruder ganz bestimmt nicht in den Rücken fallen wollte.

"Mann, das wirkte voll echt!", rief Marc.

Tamara schüttelte den Kopf, dass ihre langen Haare um sie herum flogen wie bei Windstärke zehn. "Manuel, du bist vielleicht ein Spinner!"

"Uuuuuh! Ich bin der Schreck von Schloss Babelsberg!", verkündete Manuel mit immer noch verstellter Stimme. Es war wirklich erstaunlich, was für einen Basston er erzeugen konnte. "Buhuuuh!"

Mit dramatischer Geste sprang er hinter dem Vorhang hervor. Links und rechts von ihm tauchten Fanny und Jean auf.

"Coole Vorstellung", meinte Jean.

Fanny quiekte fast vor Lachen. "Hey, seid ehrlich, ihr habt fast eingepisst, stimmt's?!"

Randy wurde knallrot. Sein einziger Trost war, dass es im Dunkeln niemand bemerkte. Wie hatten sie nur auf Manuels Theater reinfallen können! Den Plan, Tamara als Anführerin des Clubs der Heimatlosen abzulösen, konnte er damit erst mal wieder getrost vergessen. Was sollte es. Früher oder später würde sich eine Gelegenheit ergeben, die beiden auch einmal blass aussehen zu lassen. Aber es gab ohnehin Wichtigeres als sich gegenseitig zu verarschen. Dieses Loch in der Wandtäfelung da zum Beispiel, das genau besehen eine perfekte Türöffnung war.

Randy machte mit einer Handbewegung klar, dass der alberne Spuk für ihn endgültig vorbei war und zeigte auf den offenbar aus dem Nicht aufgetauchten Eingang.

"Wie habt ihr den gefunden?"

"Zufall!" Manuel zog an einem Zierknopf in der Tafelung. "Hab mich vorhin zufällig dagegen gelehnt." Die Tür schloss sich knarrend und alles sah aus wie gewohnt. Nun drückte Manuel auf den Knopf. Die Holzwand ratterte zur Seite und gab den Durchlass wieder frei.

"Stark, oder?" Manuel strahlte vor Stolz. "Schloss Babelsberg scheint voller Geheimgänge zu sein."

"Und nun, da wir endlich vollzählig sind, können wir auch nachsehen, was uns da drin erwartet", erklärte Tamara. Schon war sie in der dunklen Öffnung verschwunden. Die anderen folgten ihr. Neugierig, was sie wohl am Ende des Ganges erwarten würde, watschelten alle hintereinander her. Anders konnte man ihre Fortbewegungsart wirklich nicht nennen, denn der verborgene Gang war sehr schmal und auch nicht sehr

hoch gebaut worden. Randy zog seine Taschenlampe wieder aus der Jackentasche und leuchtete auf den Boden. Dort sah man eine Menge Dreck und vereinzelt auch ein paar Knochen, offenbar Reste einer tierischen Mahlzeit, liegen. Um seine Schwester Nicole deswegen nicht zu beunruhigen, leuchtete er nun stattdessen an die Decke. Diese war voll mit Spinnweben und einigen anderen Krabbeltieren, was also auch keine Hilfe war. Deswegen leuchtete er nun lieber auf seinen Vordermann, Manuel. Hinter ihm lief seine Schwester Nicole und als Letztes ging Marc. Die Spannung stieg mit jedem weiteren Schritt. Die Gedanken jedes einzelnen drehten sich nur um die Frage, wohin dieser Gang führen könnte und welchem Zweck er einst diene. Einige schweigsame Minuten verstrichen und noch immer war das Ende des Ganges nicht auszumachen. Randy sah schweigend auf den Boden. Dadurch bekam er auch nicht mit, dass Manuel angehalten hatte und lief in ihn rein.

“Ups, sorry Kumpel!”, entschuldigte er sich bei ihm. “Wieso seid ihr alle stehen geblieben?”, fragte er verwundert.

“Keine Ahnung, ich hab bloß mitgekriegt, dass Fanny gestoppt hat und hab deswegen auch angehalten.” Er tippte ihr auf die Schulter. “Hey, wieso ist Tamara stehen geblieben?”, leitete er Randys Frage weiter. Irgendwie hatte das Ganze etwas vom Stille-Post-Spiel.

“Sie muss wohl irgendwas entdeckt haben. Vielleicht geht’s ja auch gleich weiter, dann werden wir schon sehen, was es gibt.” Wie, um Fannys Worte zu bestätigen ging Tamara weiter, jedoch ohne ihnen den Grund ihres plötzlichen Halts zu erklären. Achselzuckend folgte Randy den anderen, wobei er sich immer wieder zu seiner Schwester umsah. Diese weckte, zumindest rein äußerlich, aber nicht den Anschein, als ob sie sich Gruseln würde. Doch das war reine Fassade, die nur ihr Bruder durchschauen konnte. Randy ließ sich jedoch nicht anmerken, dass er sie durchschaute und lief wortlos weiter. In Wirklichkeit schwirrten Nicole so viele Fragen und Gedanken durch den Kopf, sodass sie beinahe den Überblick verlor. Somit notierte sie auch gar nicht, dass die anderen bereits das Ende des Tunnels erreicht hatten. Dann riss Marcs Stimme sie aus ihren Gedanken: “Vielleicht solltest du zur Abwechslung mal auf den Weg schauen. Sonst fliegst du hier noch der Länge nach hin!” Verwundert sah sie nach vorn und bemerkte gerade noch rechtzeitig, dass sich der Gang nun in einer Treppe fortsetzte, die die anderen schon zur Hälfte hinter sich gelassen hatten. Stirnrunzelnd stieg sie, sich ängstlich umblickend, die Stufen hinauf. Nach einigen weiteren schweigsamen Momenten, kam auf einmal eine offen stehende Tür im Lichtkegel der Taschenlampe zum Vorschein. Nach kurzem Zögern folgte sie ihrem Bruder, der eben durch die Tür verschwand, und nun von der Dunkelheit fast gänzlich verschluckt wurde. Mit einem

beklemmenden Gefühl folgte sie ihm und spürte auf einmal einen eisigen Windzug durch ihre Kleider fahren. Verwundert über die plötzliche Kälte, schaute sie sich nun genauer um und stellte fest, dass sie sich jetzt wieder außerhalb des Schlosses befanden. Wo genau konnte

wegen der völligen Dunkelheit jedoch niemand sagen. Erst einmal bildeten sie einen Kreis und berieten, was nun zu tun wäre. Nicole schwieg. Sie hatte inzwischen heftigste Gewissensbisse, dass sie ihren Eltern nicht einmal eine Nachricht hinterlassen hatten. Etwas orientierungslos sah sie sich um und hörte den anderen nur mit einem halben Ohr zu. Bis Tamara auf einmal ein Thema anschnitt, das auch für das Mädchen von großer Bedeutung war.

“Wisst ihr, dass erinnert mich irgendwie an die Nacht, als wir alle aus dem Waisenhaus geflüchtet sind. Wir liefen orientierungslos in einer düsteren Gegend herum, ohne

einen Plan,

wie es nun weitergehen sollte. Wir wollten einfach nur weg von diesem trübseligen Ort. Nun ja, geschafft haben das ja bloß zwei von uns!" Dabei deutete Tamara auf die beiden Geschwister.

Randy konnte sich im Gegensatz zu Nicole noch sehr gut an diese Nacht erinnern. Etwas verschämt blickte er zu Boden. Schließlich hatte er ein neues zu Hause gefunden und wurde

dabei nicht einmal von seiner Schwester getrennt. Die anderen hatten leider nicht so viel Glück gehabt. Sie steckten immer noch in diesem trostlosen Waisenhaus fest. Nicole stand zwischen den anderen Club-Mitgliedern und schaute in die Runde. Die Gesichter waren in der Dunkelheit nicht zu erkennen und die Lichtstreifen der Taschenlampen erzeugten seltsame Schemen.

Nicole spürte große Verwirrung. Ohne Randy hätte sie sich nun ganz ohne Halt gefühlt. Ihr gefiel zwar nicht, dass ihr großer Bruder Tamara nicht widersprach, aber sie war froh, dass er bei ihr war.

Der Anführerin schien es zu gefallen, so zu tun, als hätten ausgerechnet Randy und Nicole es am besten von allen getroffen. Dabei sind wir beiden die einzigen, deren leibliche Eltern tatsächlich nicht mehr leben!, dachte Nicole.

Ok, das Ganze war so eine Art Spiel. Es anzuerkennen, war die wichtigste Voraussetzung für die Existenz des Clubs der Heimatlosen. Alle Mitglieder fühlten sich allzu oft heimatlos, so als wären da einfach keine Eltern, und der Begriff Trostloses Waisenhaus war ein treffender Ausdruck für ein zu Hause, in dem sie alle sich unverstanden und allein gelassen fühlten, gleich ob sie Tamara, Fanny, Marc, Manuel oder Jean hießen. Mit dieser Überzeugung hatten sie Einiges auf die Beine gestellt. Es gab schließlich nicht viele Teenager, die es fertig brachten, sich regelmäßig nachts in einem Schloss zu treffen und dabei obendrein noch Geheimgänge entdeckten.

Tamara hat vielleicht sogar Recht mit ihrer Behauptung, dass Randy und ich es gut haben, überlegte Nicole. Wenn ich mich zu Hause nicht einigermaßen wohl fühlen würde, hätte ich jetzt nicht so ein schlechtes Gewissen, heimlich abgehauen zu sein. Und ich würde auch nicht so selbstverständlich Mama und Papa sagen. Klar, bei Randy lag die Sache anders. Aber konnte es nicht sein, dass er dieselben Probleme auch hätte, wenn er kein Adoptivkind wäre?

Randy lag eigentlich immer mit allen Erwachsenen im Clinch, stolz und starrköpfig, wie er war, und für Nicole war genau dies einer der Gründe, warum sie ihren großen Bruder so liebte. Er war ein Rebell, so oder so, und jetzt sagte er etwas, für das sie ihn wieder einmal hätte umarmen können:

"Statt dumm rum zu quatschen, sollten wir lieber herausfinden, warum dieser Gang genau hier hin geführt hat und wo wir jetzt eigentlich sind!"

"Ja okay! Hat jemand einen blassen Schimmer, wo wir uns befinden?", fragte Tamara in die Runde. Das daraufhin folgende Schweigen war Antwort genug. Leicht frustriert seufzte sie auf.

"Echt super, nicht so viele Vorschläge auf einmal! Hat wenigstens einer von Euch eine Idee, wofür das hier gut sein soll?" Etwas schüchtern meldete sich Nicole zu Wort. "Vielleicht...", begann sie, wurde aber wieder von Tamara, der gerade etwas aufgefallen war, unterbrochen.

"Sagt mal, wo ist eigentlich Jean hin? Ich hab sie nicht mit rauskommen sehen! Sie lief doch hinter dir Marc, oder?", sagte sie mit einem besorgten Unterton in der Stimme.

"Keine Ahnung, Jean lief zwar hinter mir, aber ob sie den Gang verlassen hat, hab ich

nicht mitgekriegt. Komisch, aber wo soll sie denn sonst sein!" Auf einmal war hinter ihnen ein Knacken zu hören und so drehten sie sich ruckartig um. Ihre Sorge war jedoch völlig unbegründet, denn es handelte sich nur um die vermisste Jean.

"Was habt ihr denn? Ihr guckt ja, als wär' euch ein Geist erschienen!", fragte sie frech und schaute sie mit herausfordernder Miene an. "Na ja, ist ja auch egal! Kommt mal lieber etwas näher und schaut, was ich in dem merkwürdigen Geheimgang entdeckt habe." Sie zog etwas aus ihrer Jackentasche und hielt es in die Höhe, während die anderen sie neugierig umringten.

"Was'n das?", fragte Marc, der seine Neugier nicht zügeln konnte.

"Na nach was sieht's denn aus? Also, das ist eine runde längliche Dose, die ich in einer Wandritze gefunden hab! Euch scheint sie ja nicht weiter aufgefallen zu sein..."

Sie reichte ihm die Dose, die er, ohne auf eine Regung der anderen zu warten, öffnete. Etwas fiel aus der Dose heraus, direkt auf den Boden. Randy leuchtete mit seiner Taschenlampe auf die Erde und hob ein wirklich alt aussehendes, vergilbtes Blatt Pergament hoch. Alle starrten gespannt auf den Zettel. Schließlich entfaltete Randy das Blatt und las es schweigend durch, die neugierigen Blicke der anderen ignorierend. Wortlos reichte er das Blatt an Tamara weiter, die ihn sich auch still durchlas, aber diesmal nicht weiterreichte.

"Tja, damit hätten wir wohl die Lösung auf meine zweite Frage: In dem Brief steht geschrieben, dass sich diese Person auf Grund von großem Druck seiner Familie und Verpflichtungen immer hier hinaus geschlichen hat, um davon etwas Abstand zu gewinnen. Von wem dieser Zettel stammt, steht hier aber nicht geschrieben." "Nun Abstand gewinnen, das ist uns ja nicht fremd. Von wem das hier stammt, werden wir wohl nicht mehr rauskriegen.", meinte Marc.

"Na ja das war wohl mein Stichwort, dann lasst uns mal zum wirklichen Grund dieses Treffens kommen. Ich hab vor einiger Zeit den Antrag gestellt, eine eigene kleine Wohnung, finanziert vom Jugendamt zu mieten.. Der Antrag wurde angenommen, was heißt, dass ich aus dem Waisenhaus rauskommen könnte- zwar noch immer kontrolliert, aber eigene vier Wände." Alle blickten sie mit einer Mischung aus Erstaunen, Bewunderung und Entsetzen an.

"Was? Aber... du kannst uns doch nicht dort versauern lassen! Wir brauchen dich Tamara!", meinte Fanny ernst. Jean, Marc und Manuel stimmten ihr zu. Nicole und Randy hielten sich da vorsichtshalber raus. Sie waren dem Waisenhaus schon vor langer Zeit entkommen.

"Ich weiß, aber lasst mich doch erst mal ausreden! Marc und Manuel, ihr werdet dieses Jahr doch auch 16, das heißt, ihr könnt diesen Antrag noch dieses Jahr stellen. Dann suchen wir uns zusammen eine WG-taugliche Wohnung. Mir fällt es doch auch nicht leicht, mich von euch zu trennen, aber das ist eine einmalige Chance diesem trostlosen Haus zu entkommen. Oder etwa nicht?", sagte sie mit einem Glänzen in den Augen. "Außerdem haben wir dann einen wirklich sicheren Treffpunkt für unsere Zusammenkünfte.", ergänzte sie stolz. Dann wandte sie sich Fanny und Jean zu: "In zwei Jahren gilt für Euch das gleiche und bis dahin seid ihr immer bei uns willkommen!" Tamara war fest entschlossen, diesen Plan in die Tat umzusetzen und das spürte jedes einzelne Clubmitglied.

"Natürlich werden wir das beantragen!", antworteten Marc und Manuel wie aus einem Munde. Fanny und Jean schauten sehr traurig aus. Sie wussten aber, dass dies wohl die beste und wahrscheinlich auch einzige Chance war. Randy und Nicole hingegen freuten sich aufrichtig für die fünf, dass sie eine Möglichkeit gefunden hatten, ihr Leben in die eigene Hand zu nehmen. Nicole interessierte dabei noch etwas Anderes:

“Woher wusstest du denn, das so was geht? Ich dachte immer, man muss volljährig sein!”

“Weißt du das war ein Vorteil, der sich aus diesem Treffpunkt ergab. Wir fanden einen Computer im Schloss, den ich für meine Informationssuche nutzen konnte. Das sind halt die unbegrenzten Möglichkeiten im Netz! Ich wollte aber keine Pferde scheu machen, bevor der Antrag überhaupt bearbeitet wurde.”

Randy warf einen besorgten Blick auf seine bibbernde kleine Schwester und stellte fest, dass es höchste Zeit zum Aufbruch war. So verabschiedeten sie sich voneinander und jede Gruppe trat ihren Heimweg an. Die fünf schlichen sich, wie immer unbemerkt, zurück ins Waisenhaus.

Als Randy und Nicole jedoch in ihre Straße einbogen, wartete eine Überraschung auf sie:

im Wohnzimmer brannte Licht. Verwundert sahen sie einander an, ihnen schwante nichts Gutes. Randy zögerte kurz, aber Nicole sah ihn eindringlich an und sagte: “Wir können jetzt nicht kneifen, da müssen wir nun durch!” Leise schlichen sie sich ins Haus, aber als sich die Haustür hinter ihnen schloss, sahen sie ihre Adoptiveltern mit versteinertem Gesichtsausdruck auf dem oberen Treppenabsatz stehen. Dann hasteten die beiden die Treppe hinunter zu ihnen. Randy und Nicole beobachteten die angespannte Lage ängstlich. Zu ihrer großen Überraschung folgte dieser Szene kein Donnerwetter. Sie fanden sich stattdessen in einer innigen Umarmung wieder und sogar Randy musste zugeben, dass das ein ziemlich gutes Gefühl war...